

2) Beringt wurden vom Verfasser in der Zeit von 1950 bis 1969 424 und von Herrn Michael Graf 191 Ex. Die Ringfunde nach dem Jahre 1960 werden angeführt. Es hat sich neuerdings bestätigt, daß die im Baltikum erbrüteten Lachmöwen zum Teil bei uns überwintern. Aber auch die Streuung ist beachtlich. Der wiederholte Aufenthalt im Überwinterungsgebiet ist durch Kontrollfänge ausreichend erwiesen.

LITERATUR:

Tratz, E. P. (1961): Salzburger Möwen. Mittlg. der Gesellsch. für Salzburger Landeskunde, Band 101, 1961.
Mayer, G. et Erlinger, G. (1971): Der Zug österreichischer Lachmöwen. Naturkundl. Jahrbuch der Stadt Linz, 1971.

Lacchini, F. (1974): 10 Jahre Wasservogelzählung im Lande Salzburg. Berichte aus dem Haus der Natur in Salzburg, VI.

Problematik der Kernenergie

Von Artur SIKORA

Im Zuge einer europaweiten Aufklärungswoche über die Gefahren der friedlichen Nutzung der Atomenergie stellte die Österreichische Naturschutzjugend eine kleine Ausstellung zusammen, in der das Problem der Atomenergie aus der Sicht von umweltbewußten jungen Leuten dargestellt wurde. Hierbei handelte es sich nicht um eine rasch konzipierte Ausstellung, da uns Gestaltern aus vielen Diskussionen die Hauptprobleme und die Schwerpunkte der Argumentation hinlänglich bekannt waren.

Kernstück der Ausstellung waren vierzehn Tafeln, auf denen wir in sachlicher und reichlich illustrierter Form versuchten, die Probleme so darzustellen, daß sie von jedermann verstanden werden konnten. Daß das Thema der Ausstellung an Brisanz nichts zu wünschen übrig ließ, zeigten die Kommentare der Besucher, die gebeten wurden, in einem bereitgelegten Heft Wünsche, Anregungen oder Beschwerden einzutragen. Nicht nur die unerwartet vielen Eintragungen, sondern auch ihr emotionaler Inhalt, der von kritikloser Zustimmung bis zu wüsten Verdammungen reichte, zeigte deutlich, wie sehr die Bevölkerung an diesem Problemkreis Anteil nimmt.

Neben den schon erwähnten Tafeln brachten wir auch Anti-Atomkraftplakate aus verschiedenen Ländern und einen Bücherkasten mit der — unserer Meinung nach — empfehlenswerten Literatur (zum Beispiel Holger Strohm: „Friedlich in die Katastrophe?“) an.

Auf einer an die Wand gepinselten Silhouette eines Kernkraftwerkes stellten wir die Ereignisse in Wyhl am Rhein, dem bisher am härtesten umkämpften Standort eines Atomkraftwerkes dar. Kurze Zeit vor der Eröffnung unserer Ausstellung hatten dort etwa 20.000 aufgebrachte Atomkraftwerksgegner in einem Sturmlauf den von der Polizei besetzten Bauplatz wiedererobert, von dem Tage zuvor etwa 150 Erstbesetzer mit Wasserwerfern und Hundestaffeln vertrieben worden waren. Nach fast einem Jahr wurde nun endgültig ein Bauverbot erlassen.

Zum Thema „Wyhl“ ist nun von Hans-Helmut Wüstenhagen, dem Koordinator der deutschen Bürgerinitiativen, ein Taschenbuch (rororo aktuell Nr. 1949: „Bürger gegen Kernkraftwerke — Wyhl, der Anfang“) erschienen.

Auf den einzelnen Tafeln wurde jeweils ein Thema aus dem Problemkreis der Atomenergiegewinnung dargestellt.

Wichtig erschien uns der grundlegende Prozeß, nämlich die Kernspaltung mit der dabei freiwerdenden Energie. Im Normalbetrieb wird die entstehende Wärme zum Erhitzen von Wasser verwendet, während die radioaktive Strahlung weitgehendst von der Umwelt abgeschirmt wird. Um die Kettenreaktion der Urankernspaltung unter Kontrolle zu halten, muß überschüssige Wärme durch Kühlung abgeführt werden. Bei Ausfall dieser Kühlung kann das Innere des Reaktors verschmelzen, wobei auch

Radioaktivität ins Freie gelangen kann. Als Kühlwasser wird meist Flußwasser genommen, wodurch Flüsse gewaltig aufgewärmt werden. Kühltürme können das regionale Klima beeinträchtigen. Nach Abbrennen der Brennstabfüllung bleibt diese als sogenannter Atommüll zurück, der in Wiederaufbereitungsanlagen, die sehr viel Energie verbrauchen und laut Gesetz tausendmal mehr Radioaktivität an die Umwelt abgeben dürfen, verarbeitet wird. Auch der Transport von Atommüll stellt eine Gefahr dar, zumal immer größere Mengen anfallen.

Zwei Tafeln beschäftigten sich mit den biologischen Auswirkungen der radioaktiven Strahlung, mit den Sofort- und Spätschäden. Spätschäden können zum Beispiel Krebserkrankungen sein, die nach 15 bis 20 Jahren Latenzzeit ausbrechen, oder aber auch Erbschäden, die oftmals erst nach Generationen sichtbar werden.

Zum Problem des Standortes wurde aufgezeigt, daß bei Anwendung einer Empfehlung der AEC (Atomenergiekommission) im Raum um das geplante Atomkraftwerk Stein-St. Pantaleon bei Linz, in dem 350.000 Menschen leben, nur etwa 25.000 leben sollten. Atomkraftwerke in Grenzgebieten (Rüthi: Schweiz—Österreich; Burghausen, Pleinting und Rosenheim: BRD—Österreich, Bratislava: Tschechoslowakei—Österreich) internationalisieren das Problem.

Beim Thema „Uranvorkommen“ erschien uns wichtig, darauf hinzuweisen, daß Uran nur in wenigen Staaten in abbauwürdiger Menge vorkommt — eine Parallele zum Erdöl — und daß sich die großen Ölkonzerne derzeit ins Urangeschäft einkaufen.

Die Rentabilität von Atomkraftwerken ist noch sehr umstritten, und es gibt Berechnungen, wonach durch Kraftwerksbau, Uranabbau, Aufbereitung und Wiederaufbereitung des Brennstoffes mehr Energie verbraucht wird, als durch den Betrieb von Atomkraftwerken gewonnen wird.

Sabotage, Unfall und Krieg sind Faktoren, die mit zu den schwerwiegendsten Argumenten gegen Kernenergie gehören. Trotz aller technischen Sicherheitsvorkehrungen kann ein Entweichen von Radioaktivität bei einem Unfall oder einem Terroranschlag nicht ausgeschlossen werden. In der Praxis hat sich ja gezeigt, daß kleine menschliche Versagen, wie das Aufsuchen einer undichten Stelle mit Hilfe einer Kerzenflamme, fast zu nuklearen Katastrophen führen können.

Auf die oft gestellte Frage: „Ja, aber was sonst, wenn nicht Kernenergie“ gaben wir auf zwei Tafeln Antwort, auf denen wir Alternativen aufzeigten, allen voran die Sonnenenergie. Auf diesem Sektor wird erfreulicherweise viel geforscht und heute schon bereiten — auch in unseren Breiten — tausende Haushalte ihr Heißwasser mit Hilfe der Sonnenenergie. Sonnenkollektoren zum Aufwärmen von Wasser werden in den kommenden Jahren breite Verwendung finden, sei es für Gebrauchswasser oder Heizung.

Zeichnungen des Karikaturisten Walter ROSENWIRTH, der mit spitzer Feder seine Gedanken zur Kernenergie zu Papier brachte, vervollständigten die Ausstellung, die mit ein Beitrag zur Aufklärung der Bevölkerung über die Gefahren der sogenannten „friedlichen Nutzung der Atomenergie“ sein sollte. Die Praxis hat bisher gezeigt, daß überall dort, wo Bürger sachlich über dieses Problem unterrichtet wurden, sich die Mehrheit gegen Atomkraftwerke entschied.

Studie über die umwelthygienisch-ökologische Situation der Stadt Salzburg

Von Prof. Dr. Eberhard STÜBER

Die Stadt Salzburg ist in aller Welt wegen ihrer reizvollen Lage, ihrer Kulturdenkmäler, aber auch wegen ihrer Festspiele berühmt. Für die Stadt ist daher der Fremdenverkehr ein sehr bedeutsamer Wirtschaftsfaktor geworden.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen aus dem Haus der Natur Salzburg](#)

Jahr/Year: 1976

Band/Volume: [7](#)

Autor(en)/Author(s): Sikora Arthur

Artikel/Article: [Problematik der Kernenergie. - In: TRATZ Eduard, Salzburg \(1976\): Berichte aus dem Haus der Natur in Salzburg VII. Folge. 50-51](#)